Wie Thun heute ist

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **21 (1960)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-955812

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mit dem Beginn der Reiselust, der «Entdeckung des Berner Oberlandes» begann sich das Gesicht der Stadt dauernd und nicht immer zu ihrem Vorteil zu verändern: Türme, Mauern wurden eingerissen — große Fremdenhäuser entstanden in einer Bauweise, die uns heute kaum mehr freut. Das erste Dampfschiff fuhr 1835 und der erste Fremdenführer zeigt die Jahrzahl 1840.

Wie Thun heute ist

Man nennt die Stadt die Pforte zum Oberland: Wer an schönen Sommersonntagen die Autoschlangen erlebt, die sich stauend durch den Engpaß schieben, wird gewiß an die Pforte denken. Wer jedoch Muße hat, sein Gefährt zu verlassen, der wird auch die Schönheit dieser Pforte erkennen. Der hochragende Schloßberg mit seinen Zeugen aus alten Zeiten, die enge Hauptgasse mit den unterschiedlichen Reihenbauten und dem einzigartigen hochgelegenen Trottoir, unter dem Werkstätten und Ladengeschäfte sich ducken, Lauben nach Bernerart und Giebelzieren in bunten Farben. Breit geführt die Parallelstraße, das «Bälliz» (der Name ist so schwer zu deuten, wie der der «Holemätz», einem engen Rebgäßlein am Schloßberg). Auch der Rathausplatz mit dem wuchtigen Rathaus lädt zum Verweilen, so gut wie das alte Haus zum Rosengarten. Schäumend stürzt sich die Aare in zwei Armen durch die Stadt: Wie früher treibt sie die Räder der großen Mühle — neu liefert sie Strom im stadteigenen Werk. Thun ist Einkaufszentrum eines weiten Hinterlandes geworden; dafür zeugen die große Zahl der verschiedensten Geschäfte und der Gaststätten, Wochen- und Saisonmärkte beweisen die Bedeutung des Marktortes. Nur bedingt lassen sich Fremde während der Saison längere Zeit hier nieder: Thun ist die Pforte geblieben. Man bewundert ihre Schönheiten, besonders auch den Reiz der nähern Umgebung, die prächtigen Anlagen, den unvergleichlichen See, aber man zieht zum Bleiben weiter ins eigentliche Oberland.

Zwei Umstände haben das moderne Bild der Stadt eindrücklich geprägt: Thun ist Garnisonsstadt und Sitz großer eidgenössischer Betriebe. Fast dauernd

sind drei große Kasernen belegt, und ins abendliche Straßenbild gehören die vielen Uniformen. Aber auch private Firmen von europäischem Ruf und bedeutendem Ausmaß haben hier festen Fuß gefaßt, wie SELVE (Metallwerke), GERBER (Schachtelkäse) und HOFFMANN (Blechdosen).

In dieser mannigfachen Welt gedeiht auch ein reiches Geistesleben: Maler, Dichter und Musiker von besten Namen haben hier vorübergehend oder bleibend eine Stätte gefunden, und manches ihrer Werke schmückt öffentliche Gebäude oder klingt in unsern Mauern. Kunstgesellschaft und musikalische Vereine bemühen sich in anspruchsvollen Veranstaltungen. Das Lehrerinnenseminar des Kantons Bern steht hier seit bald 40 Jahren, eine große Gewerbeschule faßt die Lehrlinge eines weiten Gebietes zusammen, und als jüngster Sproß hat ein ausgezeichnetes Gymnasium seine Pforten den jungen Oberländern geöffnet. Mit Nennung der rührigen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft sei dieser Kranz geschlossen.

Was ist geworden? Eine Stadt mit ihren Sorgen und Lasten, mit Festen und reich pulsierendem Leben, mit Menschen in all ihrer Vielfalt, eine Stadt in begnadeter Umgebung, die man lieb haben muß. Hg.

Invitation à l'adresse des sections de la Société fédérale des orchestres

Les *14/15 mai 1960, la 40e assemblée des délégués de la S. F. O.* aura lieu à *Thoune*. C'est avec sincérité que nous présentons à cette occasion aux délégués une cordiale bienvenue. Nous serons heureux de pouvoir souhaiter une telle bienvenue à un grand nombre de délégués car cela vaut la peine de rendre visite à notre jolie ville historique (elle compte maintenant 28 000 habitants) qui est, tout le monde le sait, la porte d'entrée de l'Oberland Bernois. La partie ancienne de la ville est adossée au Schloßberg sur lequel se dresse, depuis plus de 700 ans, le beau château de Thoune. Mais cette même